

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verlagspr.: Monatl. d. Volk A 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb. 24 J. Zustellungsgeb.; d. Zg. A 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzelk. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gewalt ab. Betriebskör. befreit sein Anspruch auf Lieferung. Druckort: Nagold. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letztmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Nagold. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 231

Altenzeitg, Dienstag, den 5. Oktober 1937

88. Jahrgang

Der Bückeberg dem Führer

Ein Geschenk des preussischen Staates

Auf dem Bückeberg, 4. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Führer auf dem Bückeberg anlässlich des Erntedankfestes 1937 folgende Urkunde:

„Das deutsche Bauerntum feiert alljährlich auf dem im Herzen des Reiches gelegenen Bückeberg den Erntedanktag. Es dankt mit dem ganzen Volk seinem Herrgott für Frucht und Ernte eines arbeitsreichen Jahres. Es gelobt dem Führer des Reiches aufs neue Gefolgschaft und Dienst an der heimatischen Scholle.

Die Feierstätte des deutschen Landvolkes soll für alle Zeiten erhalten und würdig gehalten werden. Auf ihr sollen sich deutsche Volksgenossen aller Stämme im Bekenntnis zu der Einheit des Volkes vereinen.

Diesen Zielen wird das Land Preußen mit seinem Beitrag dienen. Das Staatsministerium hat beschlossen, den Bückeberg, soweit er als preussisches Staatsgut bisher zur Domäne Obfen gehörte, dem Führer und Reichskanzler zu übereignen.

Ich vollziehe diesen Beschluß am fünften Erntedanktag im Reich Adolf Hitlers, der über die Gabe Preußens nach seinem Willen verfügen möge.

Berlin, den 3. Oktober 1937.

Der preussische Ministerpräsident:
Hermann Göring.

3. U-Bootsflottille in Dienst gestellt

Riel, 4. Okt. Am Montagvormittag wurde in Riel die 3. U-Bootsflottille, die aus bereits bestehenden Booten der Flottille „Weddigen“ gebildet wurde, durch ihren Flottillechef, Kapitänleutnant Edermann, in Dienst gestellt. Die Boote wurden aus der Flottille „Weddigen“ herausgezogen, so daß die neue 3. U-Bootsflottille jetzt aus dem U-Bootstender „Weißel“ als Mutterboot, dem U-Bootstender „Mösel“, dem Torpedoboot T-156 und den U-Booten U 10, U 12, U 14, U 16, U 18, U 20 und U 22 besteht. Als Referenzboote sind die U-Boote U 8 und U 24 vorgegeben. Alle Boote gehören der bewährten 250-Tonnen-Klasse an.

Auf Befehl des Führers trägt die Flottille den Namen des im Weltkrieg als Kommandant des U-Bootes UB. 57 verschollenen Oberleutnants zur See, Lohs, der als einer der tapfersten Offiziere der alten Marine bekannt war und für seine Schneidigen und erfolgreichen Unternehmungen im April 1918 den Orden Pour le merite bekam. Er war 1889 in Sachsen geboren, trat 1908 in die Kaiserliche Marine ein und wurde, nachdem er während des Krieges mehrere Kommandos erlebt hatte, auf seinen heißen Wunsch zur U-Bootwaffe kommandiert und im Januar 1918 Kommandant des U-Bootes UB. 57. Allein mit diesem Boot hat er besonders große Fernunternehmungen ausgeführt; ihm ging der Ruf voraus, daß er niemals mit weniger als 20 000 Tonnen von einer Unternehmung zurückkam. Im August des Jahres 1918 traf ihn das Seemannslos: Von einer Unternehmung an der englischen Küste kehrte das Boot mit seinem heldenhaften Kommandanten und seiner tapferen 34 Mann starken Besatzung nicht mehr zurück.

Der Flottillechef hielt seiner Mannschaft dieses leuchtende Beispiel von Pflichterfüllung vor Augen und ermahnte sie zur Nachahmung. Zur Befristung brauchte ein dreifaches Siegel auf den Führer über die Rolle, dann gingen Stander und Flagge hoch: „Die U-Bootsflottille Lohs“ war in Dienst gestellt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. L. v. Raeder, hat der heute in Sachsen lebenden Frau und der Tochter des ruhmreichen Kommandanten die Ehre in einem persönlichen Schreiben mitgeteilt.

Volk hilf Dir selbst!

Zum fünften Male beginnt nun das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. An das ganze deutsche Volk ergeht wieder der Appell, zu helfen. Und wiederum wird das Volk dem Ruf des Führers freudig folgen, denn in der Tat, das Winterhilfswerk ist, wie der Führer einmal sagte, „eine solche Herzensangelegenheit“, es gehört überhaupt zu den großzügigsten Einrichtungen des Nationalsozialismus. In der ganzen Welt wird es bewundert. Es ist der klarste Ausdruck eines Sozialismus der Tat.

Vier Jahre sind es jetzt her, seitdem das erste Winterhilfswerk des Deutschen Volkes durchgeführt wurde. Damals galt es noch, arökte Not zu lindern, denn wir standen ja

erst im Anfang des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Aber bewußt hatte der Staat davon abgesehen, von sich aus eine derartige Winterhilfsaktion durchzuführen, sondern dem Volk selbst wurde dieses große Werk der Nächstenliebe übertragen. Der Führer hat einmal bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes gesagt, der Staat hätte ja für diese Zwecke auch Steuern erheben können. Aber gerade das sollte nicht sein, sondern jede Gabe sollte ein freiwilliges Opfer sein. Jeder soll es direkt spüren, wenn er etwas gibt. Durch Steuern wird keine Realität der Volksgemeinschaft geschaffen, sondern durch freiwillige Tat und freudiges Opfer. Man muß also auch heute wieder hervorheben, welche erhebener fittlicher Gedanke dem Winterhilfswerk zugrunde liegt. Es ist die eigene Ethik einer Weltanschauung und einer politischen Bewegung, deren Ausgangspunkt nur das Volk ist. Auch der Zielpunkt des Winterhilfswerkes ist nur das Volk. Und darum richtet sich der Appell auch aus: „An alle Volksgenossen, an die Reichen genau so wie an die nicht so vom Glück Gefegneten.“ Die Parole heißt: Volk hilf dir selbst.

So ist das Winterhilfswerk heute eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Diese Tatsache ist im vergangenen Winter auch deutlich verankert worden in dem Geleß über das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes vom 1. Dezember 1936, durch das das Winterhilfswerk dem deutschen Volke für alle Zeiten erhalten wird.

Volk, hilf Dir selbst, das ist heute der Sinn des Winterhilfswerkes. Die Zahl der auf Unterstützungen angewiesenen Personen nahm seit vier Jahren immer mehr ab. Volk kommen falls wäre es aber, jetzt zu fragen, welchen Sinn

das Winterhilfswerk noch habe. Wer so redet, versteht nicht den Sinn des Winterhilfswerkes und hat nicht seine fittliche Grundlage erfasst. Mühte es bisher die Aufgabe der Sozialpolitik und der Wohlfahrtspflege sein, Not zu lindern, Arbeitslosigkeit zu beseitigen oder auf verwandtem Gebiete Erbkrankes zu entfernen, so tritt heute anstelle dieser negativen Maßnahmen das Positive, in dem Sinne, daß dafür gesorgt wird, daß das Volk in seiner Schaffensfreude, in seiner Gesundheit und damit in seiner Arbeitskraft weiter gestärkt wird, daß der ganze Lebensstandard sich hebt. Das ist das Ziel der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege heute. Das ist das Ziel der NSB, mit ihrem Hilfswerk „Mutter und Kind“, mit ihrer Jugendversicherung, der Müttererholung, das ist das Ziel der nationalsozialistischen Schwelternschaft, das ist auf anderem Gebiet das Ziel der DAF, mit ihrer Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das ist das Ziel des kommenden Arbeitsrechtes. Und so ist das Winterhilfswerk heute nichts anderes als der Ausdruck eines positiven Willens zur Erhaltung und Stärkung der völkischen Lebenskraft.

Aus diesem Grunde unterstützt das W.H.W. aus den eingegangenen Spenden auch andere Organisationen, die diesen Zielen dienen. So sind bereits im letzten Winterhilfswerk aus Mitteln des W.H.W. das Hilfswerk „Mutter und Kind“, der Reichsmütterdienst, das Tuberkulosehilfswerk, das Deutsche Rote Kreuz und Verbände und Organisationen der freien Wohlfahrtspflege gefördert worden. Auch aus diesen Maßnahmen geht hervor, daß das Winterhilfswerk eine Sache des ganzen Volkes ist, und daß letzten Endes jeder Volksgenosse einen Nutzen von ihm hat.

Der Sinn der Begegnung Hitler-Mussolini:

Ein Frieden gegenseitiger Achtung unter Ausschluß des Bolschewismus

Ein Rundfunkvortrag Ganda

Rom, 5. Oktober. Im italienischen Rundfunk hielt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ Ganda, der die Deutschlandreise Mussolinis als außenpolitischer Sonderberichterstatter mitgemacht hat, am Montag um 20.30 Uhr über die Bedeutung dieses Besuches einen bemerkenswerten Vortrag.

Zwischen dem Duce und dem Führer, so führte Direktor Ganda unter anderem aus, seien keine besonderen internationalen Probleme zu lösen gewesen. Die deutsch-italienischen Beziehungen seien diplomatisch bereits in den Berliner Protokollen vom Oktober vorigen Jahres festgelegt worden. Dagegen habe die Begegnung außerhalb des geschlossenen diplomatischen Rahmens die Zielsetzung kennzeichnet und für Europa und die Welt allgemeine Probleme aufzuwerfen sollen. Nur unter diesen eben so schönen wie großartigen Gesichtspunkten könne die Reise des Duce nach Deutschland betrachtet werden.

Die beiden Revolutionen, so führte Ganda dann im einzelnen aus, seien das neue Europa, das sich vom alten Europa der Demokratie und des Liberalismus himmelweit unterscheidet. Dieses neue Europa stelle mit seinen 115 Millionen Menschen, die sich um die beiden Führer scharen, eine ungeheure Macht dar. Dieses neue Europa, das von der Nordsee bis zum Mittelmeer reicht, lasse sich nicht nur durch seine imponierenden Zahlen, sondern durch seine geistigen und produktiven Werte messen. All das habe man in den Tagen vom 25. bis 29. September bei den verschiedenen Veranstaltungen gesehen. Doch brauche man all diese Dinge keineswegs zu fürchten.

Was die Beziehungen zwischen den beiden Regimen betreffe, so sei eine völlige Solidarität festzustellen. Diese Solidarität, die von den verwandten Grundlagen der beiden Revolutionen ausgehe, und sich auf das Wesen der beiden Regime, ihre gemeinsamen Ziele, ihre gemeinsamen diplomatischen Aktionen erstreckte, bilde gegenüber dem in sich gespaltenen Europa eine granitene Einheitsfront, die in der Geschichte nicht nur mit ihren Ideen, sondern auch mit ihren gemeinsamen Entscheidungen und Aktionen ihr Gewicht haben werde.

„Das ist nicht ein in Artikein und Paragraphen gefaßtes Bündnis; hat aber sicher mehr wert als ein Bündnis.“

Wer gut unterrichtet sein will

muß in diesen Zeiten die Zeitung täglich lesen, um über das große Geschehen draußen in der Welt und in der Heimat unterrichtet zu sein!

Was heute fehlt, um die Völker in großen entscheidenden und kritischen Tagen gemeinsam in Bewegung zu setzen, das ist die Gemeinschaft der Ideale, der Interessen und der Ziele. Diese Gemeinschaft muß im Bewußtsein und durch die Tatsachen geschaffen werden, nicht aber auf dem Papier. Seit 1919 jagt Frankreich nach politischen und militärischen Bündnissen, wie es solche mit Belgien, mit Polen, mit der Tschekoslowakei und anderen abgeschlossen hat. Sie haben Frankreich nicht genügt, es hat aus Bündnisse mit Sowjetrußland und England gesucht. Ganz Europa ist vertraglich verpflichtet, Frankreichs Grenzen und Kassenschränke zu verteidigen. Dabei sehen aber alle schon mit bloßem Auge, daß Frankreich sich immer noch nicht sicher fühlt.

Die Einheitsfront zwischen Italien und Deutschland ist dagegen bereits seit 1935 vollkommen wirksam und hat sich in den unruhigsten Tagen Europas und in den schwierigsten Fragen bewährt; selbst während des abessinischen Konfliktes und den Sanktionen, dann in Bezug auf Österreich, auf Spanien und auf das Mittelmeer. Die krassesten Versuche einige ausländischer Journalisten und Diplomaten, die glauben, die feste deutsch-italienische Solidarität mit ihren schwachen Federn oder ihren gewundenen Mandern erschüttern zu können, wirken einfach lächerlich. In keinem Problem von gemeinsamen oder allgemeinen europäischen Interessen wird sich Italien von Deutschland isolieren oder Deutschland von Italien trennen. Jeder Versuch, dieser so oft herbeigesehnten, aber auch so sehr angefeindeten europäischen Zusammenarbeit muß mit der unzweideutigen Anerkennung dieser kategorischen Voraussetzung beginnen. Auch diese Tatsache sei an allen Orten, die Mussolini im Verlaufe seiner Reise besucht habe, greifbar zum Ausdruck gekommen.

Auf die Frage, welches die internationalen Ziele der deutsch-italienischen Solidarität seien, haben, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ feststellt, Mussolini und Hitler auf dem Markfeld vor aller Welt laut geantwortet: Der Friede. Der Friede, den Mussolini und Hitler Europa angeboten haben, ist realistisch und aufrichtig. Als solcher zwingt er aber die Regierungen und Völker, auf Zweideutigkeiten zu verzichten und die Verantwortung für ihre Haltung voll und ganz zu übernehmen. Voraussetzung für einen solchen Frieden sei die gegenseitige Achtung und der Ausgleich zwischen den verschiedenen Regimen der Kulturwelt — unter Ausschluß des Bolschewismus. Ferner müsse es in einem solchen Frieden Gerechtigkeit für alle Nationen, das heißt Gleichberechtigung, geben. Auch müsse man den Mut zur Bescheidung der maßlosen nationalen Selbstsucht haben, ferner von dem Gefühl der gemeinsamen europäischen Kultur erfüllt sein und deshalb gegen das unfröhliche Treiben Widerstand leisten, das nur auf ihre Zerstörung bedacht sei. Das sei, so schließt Ganda, der Sinn der Begegnung Hitler-Mussolini.

Nicht nur physische, sondern auch kulturelle Erziehung

Berlin, 4. Oktober. Seit gestern läuft in der Reichsakademie für Lebensübungen ein Lehrgang sämtlicher Untergangsführerinnen des RDM. aus dem Reich. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wies in einer Rede heute auf den gerade verfloßenen fünften Jahrestag des Reichsjugendtages in Potsdam hin. Mit Stolz zeige ein Rückblick in die Vergangenheit, wie groß die bisher zurückgelegte Wegstrecke sei. Jener Reichsjugendtag von Potsdam sei zum Ausgang der gesamten modernen Jugend- und Lebenserziehung geworden.

Aber auch heute bleibe noch sehr viel zu tun übrig, um das Ziel zu erreichen, das wir uns vorstellen.

„Wir sind darangegangen, ein Führerkorps zu bilden, das gleichsam ein neuer Stand in nationalsozialistischen Sinne ist, und das zu formen eine Aufgabe von Generationen bleibt.“

Baldur von Schirach wandte sich gegen die vielfach verbreitete Meinung, daß sich Frauen und Mädchen nicht mit geistigen Dingen beschäftigen sollten.

Die Mädchen seien wie die Jungen mit ihrem Herzen und ihrer Person genau so beteiligt an den lebenswichtigen Entscheidungen der Nation, und kein Problem des Volkes könne gelöst werden, das nicht auch das Leben der Frau angehe. Es sei nun einmal nicht wahr, daß Männer nur mit ausgesprochen dummen Frauen glücklich würden. Es ginge auf die Dauer sicher nicht, daß der eine Teil große Meinungen und Gedanken, der andere ein lakonisches Ja und Amen kundtue. Man dürfe nicht verkennen, daß ein großer Teil der Männer durch ihren Beruf zu einer gewissen Einseitigkeit der Betätigung geführt würde. Ist es da nicht notwendig, daß unsere Mädchen und Frauen auf kulturellem Gebiet, im künstlerischen Erleben einen Ausgleich schaffen? Die aufwachsende Jugend kann in vielen Fällen von ihren Vätern die politische Tradition, von den Müttern das kulturelle Erbgut der Nation überliefert erhalten.

Es ist darum auch nicht möglich, Mädchen nur zum Kochen und zum Leben auf dem Sportplatz zu erziehen. Andererseits bedeute auch die geistreiche Frau in der Familie nichts, wenn sie nicht den Haushalt zu führen imstande sei.

„Ich will nicht mißverstanden werden“, erklärte Baldur von Schirach, „ich möchte nur nicht die Züchtung einer der physischen Typen, denn die Welt besteht nun einmal nicht nur aus Körperlichen oder etwa nur den seelisch und geistig gebildeten Menschen, sondern besteht aus einer Harmonie. Wir wollen uns vor Schematismus hüten, jede Enge der Auffassung erkennen, überwinden und zu einer Allgemeinbildung des Körpers, des Geistes und der Seele hinführen.“

Zu dem Begriff der Bildung betonte der Reichsjugendführer, es sei nicht so, daß alles Glück vom Verstand herkomme. Vom Standpunkt der Vernunft habe man viel in der Vergangenheit Geschehenes als Unfug ansprechen müssen. Vom Standpunkt des tapferen Herzens aber sei alles für gläubige Menschen immer auch gläubige Gewissheit gewesen. Jede wahrhafte Bildung sei eine Bildung des Herzens; ihr zu dienen und sie zu formen, sei eine der großen Aufgaben der RDM. Sie sollten nicht konturieren mit den marschierenden Kolonnen der Jungen im Straßenbild. Ihre politische Aufgabe erfülle sich in erster Linie auf kulturellem Gebiet. Entscheidend sei vor allem die Pflege des kulturellen Gedankengutes in der Familie. Praktisch hört die Kultur im Volke auf, lebendig zu sein, wenn die Frau ihre kulturelle Sendung verliert.

Indem man die Technik dem kulturellen Bedürfnis dienstbar gemacht habe, sei der Anfang für einen Stil gefunden worden, der als deutscher Stil dieser Epoche seine Züge verleihe, und die Mädchen gerade sollten lernen, dieses deutsche Wesen nicht nur in seiner politischen Knudrucksform, sondern in seiner Geistesart zu betreiben.

Streiflichter

Erpressungsversuch an Italien

Ueber den Inhalt der englisch-französischen Note an Italien, mit der die Einladung zu einer Dreimächtebesprechung über den Gesamtplan der spanischen Frage erfolgte, besteht bereits Gewissheit. Danach wird als Thema der Dreierkonferenz vor allem die unverzügliche Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien gefordert werden und als Druckmittel für die Zustimmung Italiens wird angekündigt, daß Frankreich andernfalls die Pyrenäengrenze für den Zustrom von Kämpfern und Kriegsmaterial nach Rotspanien öffne, ja, wie das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, die Versorgung Balencias mit Kampfmittel offiziell organisieren würde. Wenn vielleicht auch die Sprache nicht ganz so deutlich ist, gemeint ist es so. Eine solche beinahe schon erpresserisch zu nennende Drohung wird Rom bestimmt nicht veranlassen, in die Dreierkonferenz hineinzugehen und man rechnet nach den Eröffnungen, die Graf Grandi im Foreign Office gemacht hat, unter diesen Umständen auch kaum mit einer Annahme der Einladung. Man muß sich also fragen, warum das ausschließliche Spiel erst begonnen wird. Unverkennbar ist, daß in der spanischen Angelegenheit England die Führung aus der Hand gegliitten ist und daß Frankreich sie an sich gerissen hat. Man braucht in ihren Reihen ein Ablenkungsmanöver gegenüber der Währungsfrage und möchte den Roten in Spanien, für die man ja schon so viel getan hat, und deren Zusammenbruch man in absehbarer Zeit ernstlich befürchtet, zu einem Erfolge verhelfen, der sich dann leicht als ein außenpolitischer Erfolg der französischen Volksfront fristieren läßt.

Die Sache Balencias verloren

In Paris hieß die „Internationale Kommunistisch-Sozialistische-Leninische Partei für die Errichtung der 4. Internationale“ — so etwas gibt es — ihren dritten Kongreß ab. Auf ihm hieß der Kommunist K e m y, der aus Rotspanien nach Paris herüber gekommen war, einen Vortrag, dessen Thema er folgendermaßen formuliert hatte: „Eine halbe Million Arbeiter tot oder verwundet und Franco ist immer noch nicht bezogen.“ Seine Ausführungen, waren, aus Ganze gesehen, das Einzelbildnis eines gewissen Fechtstülpens. „Die Revolution“ — so sagte er — „ist deshalb gescheitert, weil große Fehler begangen wurden. Man hätte Companys und alle bürgerlichen Republikaner erschließen müssen. Ueberall hätten Revolutionskomitees errichtet werden müssen.“ Und nun wendet dieser Ueberhol-

schewit sich gegen Moskau, das doch wirklich so viel für Rotspanien getan hat, das ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Er donnert mit erhobener Faust: „Die russische Intervention hat dazu geführt, daß die bestehenden revolutionären Organisationen unterdrückt wurden und gerade sie hat so zu der militärischen Niederlage beigetragen.“

Kem y erläuterte seine pessimistische Darstellung dann noch mit einer Reihe von Einzelheiten: „Die Versorgung mit Waffen und Munition durch Sowjetrußland wird immer schwieriger. Bisher geschah sie sowohl über den Atlantischen Ozean wie über das Mittelmeer. Man muß aber mit der deutschen Flotte in der Ostsee rechnen. An den Dardanellen — so meinte jedenfalls Kem y — liegen italienische Schiffe und die spanischen Küsten werden von der Flotte Francos überwacht. Aber es handelt sich gar nicht nur um die Schwierigkeiten zur See. Die sowjetrussischen Lieferungen kosten eine Unmenge Geld und Balencia fängt an, von ausländischen Devisen so gut wie vollkommen entblößt zu werden. Deshalb läßt auch die Versorgung mit Lebensmitteln zu wünschen übrig. Man ernährt sich fast nur noch von Reis und Fisch. Es ist aber unbestreitbar, daß der Ausgang des Krieges nicht durch einige lokale Erfolge oder Handstreichs an den Fronten entschieden werden wird, sondern daß er ganz allein von der Versorgung mit Waffen und Lebensmitteln abhängt. In dieser Hinsicht erhält Franco alles, was er braucht, im Austausch gegen seine Eisenerze. Balencia besitzt weder Geld noch Rohmaterialien. Also kann nur noch die Intervention Frankreichs die Lage retten.“ Dieses offene Eingeständnis eines Mannes, der auf der rotspanischen Seite steht und der die Situation ganz genau beobachtet hat, ist doppelt interessant in einem Augenblick, in dem die spanische Politik Frankreichs sich sichtlich nach der Richtung der offenen Einmischung hin entwickelt.

Zwei Entgleisungen

Es steht noch in Erinnerung, daß dieser Tage der Leitartikel der Pariser Zeitung „L'Equipe“, de Kerillis, in der europäischen Politik sich zu der Verengerung hinreihen ließ, man müsse es bedauern, daß Frankreich nicht zusammen mit England Italien während des abessinischen Feldzuges „ermüdet und vernichtet“ habe. Man wird diese Redewendung von de Kerillis brutal und jählich nennen dürfen. Aber de Kerillis hat keineswegs schon den Rekord der Verwilderung in der politischen Auseinandersetzung erreicht. Den Rang macht ihm der arbeitertypische englische Abgeordnete Alfred Barnes streitig, der auf einer Labour-Kundgebung in Caltham wüste Angriffe auf Adolf Hitler und Benito Mussolini richtete und die Führer der beiden befreundeten Völker, als „Gangster“ bezeichnete. Das ist Raßhemmen. Da er unwiderprochen eine so unerhörte, gemeine Beleidigung der Staatsmänner zweier Länder ausstießen durfte, mit denen die englische Regierung doch schließlich in korrekten Beziehungen steht, so muß man beinahe annehmen, daß die Vertreter der Labour-Party, zu denen Alfred Barnes sprach, sich selbst auf das Niveau erniedrigen, auf das er sich mit seiner unqualifizierbaren Unverschämtheit stellte. Wohin sollen wir kommen, wenn politische Meinungsverschiedenheiten damit ausgelüpft werden, daß die führenden Männer eines Staates mit jähwütigen und gemeinen Bezeichnungen belegt werden?

General der Flieger Milch in Paris

Empfang durch führende Vertreter der französischen Luftfahrt

Paris, 4. Okt. Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, traf mit seiner Begleitung am Montagmorgen auf dem Militärflughafen von Dugny bei Paris ein und wurde von dem Unterstaatssekretär im französischen Luftfahrtministerium, Andraud, dem deutschen Botschafter Grafen Welczel, dem Generalstabchef der Luftstreitkräfte, dem Befehlshaber des 2. Luftkreises und dem Chef des Militärattachés des Luftfahrtministeriums empfangen. Planiert von je drei Bomben hatte ein Ehrenbataillon der französischen Fliegertruppen vor dem mit der Halenkreuzfahne und der Tricolor geschmückten Empfangsgebäude Aufstellung genommen. Als General Milch vor der Fahne des Ehrenbataillons Halt machte, wurden das Deutschland-Lied, das Horst-Wessel-Lied und die Marseillaise gespielt. Dann schritt General Milch die Front der Ehrenkompanie ab.

Deutscher Tag in Newyork

Rede des Botschafters Dr. Dieckhoff

Newyork, 4. Okt. Zu einer nachwolligen Kundgebung völkerverständlichen Gedankens in Amerika gestaltete sich am Sonntag der im Madison Square Garden gefeierte Deutsche Tag, der von 16 deutsch-amerikanischen Großverbänden gemeinsam begangen wurde. Wohl 25 000 deutschblütige Menschen waren erschienen, um am gleichen Tage, an dem Deutschland das Erntedankfest beging, ihre Liebe zur alten Heimat zu bekunden und zugleich ein lebendiges Zeugnis abzulegen von dem bedeutenden Anteil, den die Amerikaner deutscher Abstammung am Aufbau der Vereinigten Staaten geleistet haben. Nach dem Abingen der amerikanischen Nationalhymne und dem Fahnenhineinmarsch ergriff der neue deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff das Wort zur Festansprache, die dieser Kundgebung ihre Note gab. In beredten Worten schilderte der Botschafter Deutschlands Kampf um eine neue Weltgestaltung, Deutschland werde auf seinem Wege zu Freiheit und Stärke unbezert weiterstreiten und sein Haus so einrichten, wie es die nationalsozialistische Weltanschauung fordere. Andererseits lehne es Deutschland aber auch ab, anderen Völkern Ratsschläge zu geben, nach welchen Gesetzen sie zu leben hätten. Deutschland dürfe nicht daran, sich in die inneren Ereignisse anderer Nationen einzumischen, besonders verjagen sich die Reichsdeutschen im Ausland jede Kritik an Einrichtungen und jede Einmischung in die Angelegenheiten ihrer Gastländer, weil sie ihre Vaterland lieben und treu zum Reiche stehen. Wenn auch bei anderen Völkern die gleiche Zurückhaltung geübt würde, dann würde schneller als bisher das gegenseitige Verständnis unter den Nationen wachsen. Am Schluß seiner Rede warb der Botschafter um ein stärkeres gegenseitiges Verständnis zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, für das gerade die Deutsch-Amerikaner in wertvollster Weise wirken könnten. Anschließend an die Rede des Botschafters wurde eine größere Anzahl Buchpreise an 25 ausgewählte Zöglinge deutscher Sprachschulen verteilt. In einem Festspiel wurde unter Mitwirkung deutscher Turnvereine und Sängerbünde der überragende Anteil deutschstämmiger Amerikaner an dem Aufbau und der Geschichte Amerikas veranschaulicht.

Aufruf Konrad Henleins

zum Gründungstag der judendeutschen Einheitsbewegung

Prag, 4. Okt. Aus Anlaß des Gründungstages der judendeutschen Einheitsbewegung veröffentlicht die „Rundschau“ einen Aufruf Konrad Henleins, in dem es u. a. heißt:

Vor vier Jahren in einer Zeit höchster völkischer Not und Gefahr, habe ich die Sudetendeutschen nach Jahren leidigen Parteihaders und ohnmächtiger Zerplitterung zur Einigung und Einheit aufgerufen. Wenn wir heute im Sudetendeutschum Umkehr halten, bietet sich uns ein anderes, ein erfreulicheres Bild dar als damals, als wir unteren schweren und heißen Kampf begannen. Damals war das Sudetendeutschum in der Welt fast unbekannt. Heute hat der Name der Sudetendeutschen durch unsere erhellenden und entschlossenen Kampf überall wieder seinen ehrenvollen Klang. Heute ist die judendeutsche Frage zu einem europäischen Problem geworden, mit dem sich die europäische Politik beschäftigen muß. Sie wird es bleiben, solange man uns unser Recht vorenthält. Unsere völkische Weltanschauung, der wir uns alle zu innerst verpflichtet fühlen, die unser ganzes Denken und Handeln leitet, lehrt uns vor allem drei große und gültige Gesetze, die von niemand übergangen und mißachtet werden dürfen, die auch unser Gegner wird anerkennen müssen: die blutgebundene Art des Volkstums, die echte und hilfsbereite Kameradschaft und die restlose Einordnung des Einzelnen in die Gemeinschaft. Wir sind aus einer Not- und Kampfgemeinschaft auch eine Gefinnungsgemeinschaft geworden. Weil wir das sind, weil unser Kampf aus der deutschen Lebenshaltung und Weltanschauung erwächst, wird unsere innere Einigkeit niemand tören können.

Nach deutschem Vorbild

Revolutionierung der englischen Straßenbaupolitik

London, 4. Okt. Die Abgeordneten, Ratsherren, Mitgliedsder der Automobilverbände und Industriellen, die zur Befestigung der deutschen Reichsautobahnen nach Deutschland gereist waren, sind wieder in London eingetroffen. Pressevertreter gegenüber gab der Sekretär der Abordnung, der Abgeordnete Gresham Cooke, seiner Bewunderung für die deutschen Reichsautobahnen rückhaltlos Ausdruck; u. a. erklärte er, daß man sich bis ins einzelne über die in England zu ergreifenden Schritte noch nicht im klaren sei, eines aber sei sicher, daß nämlich ein Druck auf die Regierung in Richtung einer völligen Revolutionierung der Straßenbaupolitik ausgeübt werden würde. Die englische Abordnung sei von den technischen Leistungen beim Bau der Reichsautobahnen ebenso wie von der Schnelligkeit, mit der Dr. Todt Verkehrsprojekte dadurch habe schaffen können, daß er technisch vollkommene Straßen geschaffen habe, außerordentlich beeindruckt. Wenn in der englischen Abordnung auch die Ansichten darüber auseinandergingen, ob deutsche Ertrungenschaften im Straßenbau auf England übertragen werden könnten, so sei man sich doch über die wichtigsten Punkte einig, daß nämlich Englands Straßen ebenso wie in Deutschland zweibahnig gebaut werden müßten, daß Straßenkreuzungen vermieden, die Oberflächen glatt sein und die Ecken eine entsprechende Erhöhung haben müßten. Der Abgeordnete Sir Philipp Dawson bezeichnete bei seiner Ankunft in London die Deutschland-Reise als einen wertvollen Beitrag zu einer deutsch-englischen Freundschaft.

Kommunistenparade in London

Barrikaden und Steinwürfe gegen die Polizei

London, 4. Okt. In schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und bolschewistischen Elementen kam es am Sonntag nachmittag bei dem Marsch der englischen Kommunisten durch die Londoner Vorstadt Bermondsey. Bekanntlich hatten die Kommunisten schon wochenlang vorher gegen die geplante Veranstaltung „protestiert“ und durch händliche Provokationen versucht, ein Marschverbot für die Anhänger Sir Oswald Mosleys zu erwirken. Da ihnen dies nicht gelungen war, versuchten nun Tausende dieser kommunistischen Elemente, mittels halbbrüßiger, den Propagandamarsch zu tören. In der üblichen Weise wurden Straßenbarrikaden errichtet, die Polizisten mit Steinen beworfen und unter dem Geschloß kommunistischer Schlagworte rote Fahnen gehalten. Unter den Würgeschüssen auf die Polizei befanden sich zahlreiche Feuerwerkskörper. Es wurden 111 Personen verhaftet. Die Anklagen lauten auf Beleidigung, tätliche Angriffe, Widerstand gegen die Polizei usw. Insgesamt sind 30 Personen bei den Zusammenstößen verletzt worden, darunter zwei Polizeibeamte.

Die gesamten Londoner Morgenblätter berichten unter Beigabe von Bildern über die unerhörten Vorgänge, die sich abgepielt haben. Sir Oswald Mosley erklärte nach Abschluß des Marsches und der Verhaftung, die British Union sei sehr zufrieden. Sie habe ihren Marsch durchzuführen und ihre Verhaftung abhalten können. Die Barrikaden auf den Straßen und der organisierte Aufruhr müßten vielmehr Anlaß für eine Union der Regierung sein, wenn Gesetz, Ordnung und Achtung vor der Regierung in England weiterbestehen sollten.

Kein Kurswechsel in Jugoslawien

Das neue Kabinett Stojadinowitsch

Belgrad, 4. Oktober. Die Montagabend erfolgte Umbildung der Regierung Stojadinowitsch ist so umfassend, daß ihr Ergebnis als „neues Kabinett Stojadinowitsch“ bezeichnet werden kann. Sind doch nicht weniger als sechs neue Minister in die Regierung aufgenommen worden — davon einer als Minister ohne Portefeuille — und fünf Ressortminister aus ihr ausgeschieden.

Die parteimäßige Grundlage der Regierung ist aber auch nach dieser Umbildung die gleiche geblieben. Sie beruht nach wie vor auf der Regierungspartei, der „Jugoslawisch-Kadischen Gemeinschaft“. Es handelt sich also lediglich um einen Wechsel der Ministergarnitur, den Stojadinowitsch nach zwei Jahren seiner Regierung für zweckmäßig hielt. Damit ist auch schon gesagt, daß der Regierungskurs der gleiche bleiben soll.

Der Zweck, den Stojadinowitsch mit der Umbildung seines Kabinetts verfolgte, war offenbar der, die Grundlage seines Kabinetts durch einige erprobte Vertreter des serbischen öffentlichen Lebens im serbischen Volksteil fester zu verankern.



Moskau will wieder im Trüben fischen

London, 4. Oktober. Von der englischen Admiralität wird mitgeteilt, daß der britische Zerstörer „Sollist“ am Montag von einem U-Boot im Mittelmeer angegriffen worden sei. Der Engländer habe den Angriff mit Tiefenladungen beantwortet, deren Wirkung noch nicht bekannt sei. Auf das englische Kriegsschiff sei ein Torpedo abgeseuert worden, das aber sein Ziel verfehlt habe.

Meldungen aus Valencia (Neuer) besagen, daß sieben britische Zerstörer und zwei Flugboote die Suche nach dem U-Boot in der Nähe von Kap San Antonio (etwa 100 Kilometer südlich von Valencia) aufgenommen hätten. Nach diesen Meldungen soll das U-Boot sogar zwei englische Zerstörer angegriffen haben.

Es handelt sich hierbei zweifellos um einen neuen Akt bolschewistischer Piraterie im Mittelmeer. Moskau setzt angesichts der Entwicklung der Verhandlungen über die Spanierfrage alles daran, wieder einen Zwischenfall — noch dazu mit einem englischen Kriegsschiff als Opfer — zu provozieren, um die sich anbahnende Verständigung der westeuropäischen Staaten zu hintertreiben.

„Bölkereidomanöver geplatzt“

Rom, 4. Okt. Das Scheitern der Spanien-Entscheidung im Völkereid zeigt, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ in seinem Leitartikel am Montag hervorhebt, vor allem und bereits zum zweitenmal, daß ein gegen Italien und Deutschland gerichteter Manöver durch den Widerstand der kleinen, aber verantwortungsbewußten Mächte zu Fall gekommen ist. Bei der Senfer Initiative habe man alles vergessen wollen, was bereits in dem für die spanischen Angelegenheiten allein zuständigen Londoner Nichtmischungsaußschuß beschlossen worden war. So habe man insbesondere den mit Ausnahme Sowjetrußlands dort einstimmig gebilligten englischen Plan noch vor seinem Inkrafttreten einfach übergegangen. In diesem Plan ist eine genaue Reihenfolge für die Lösung der einzelnen Probleme in der Nichtmischungsfrage festgelegt, nämlich: 1. das Kontrollproblem, 2. die Anerkennung der Rechte Kriegführender an die beiden Parteien und 3. die Zurückziehung der Freiwilligen — eine Reihenfolge, an deren Einhaltung jeder ordnungsliebende Staat festhalte. „Tribuna“ erklärte zum Scheitern der Senfer Spanien-Entscheidung, das Ergebnis sei umso beachtenswerter, als auch von England und Frankreich — die bekanntlich auch nicht vor Einschüchterungsmanövern finanzpolitischen Charakters zurückzusehen, um ihren Willen anzuzudecken — alles ins Werk gesetzt worden sei, um eine einstimmige Annahme der Entscheidung zu erreichen.

Allerlei aus Spanien

San Sebastian, 4. Okt. Großen Eindruck soll bei den bolschewistischen Häuptern Valencias der jetzt durch Lieberkühler bekannt gewordene Selbstmord des Oberleutnants Cueto, eines der militärischen Führer der Bolschewisten von Madrid, hervorgerufen haben. Man hat in seinem Waisenhaus einen Brief gefunden, worin Cueto erklärte, er könne nicht länger mit „allen Mördern, Gaunern, Verbrechern, die das Volksherr bilden, zusammenleben“. Er selbst habe viele Verbrechen gebüßt, aber nach dem Siege der Nationalen werde wieder wahre Gerechtigkeit herrschen. So erspare er den Kriegsverurteilten Arbeit, wenn er schon jetzt aus dem Leben scheide.

Wie man sich bemüht, Barcelona a. z. u. Sowjetisieren, geht aus einer Meldung der Barcelonaer Zeitung „Banguardia“ hervor. Sie berichtet, daß sechs große Straßen der Stadt Sowjetnamen erhalten hätten.

Die nationalen Truppen haben im September 22 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Die Nationalen haben im gleichen Monat drei Jagdflugzeuge, aber kein Bombenflugzeug verloren.

San Sebastian, 4. Okt. Staatschef General Franco hat ein Dekret unterzeichnet, durch das für Nationalspanien die Prägung neuer Münzen angeordnet wird, die mit dem Emblem der spanischen Falange mit Joch und Fackel versehen sein werden.

Die Stellungnahme Roms zur Spanienpolitik Ratifizierung der Pariser Vereinbarungen und Antwort auf die englisch-französische Note voransichtlich noch diese Woche

Rom, 4. Oktober. Die in Paris vereinbarten Bestimmungen über die Teilnahme Italiens an der Mittelmeerkontrolle werden, wie von unterrichteter italienischer Seite verlautet, voraussichtlich noch in dieser Woche ratifiziert werden können.

In den gleichen Kreisen vernimmt man ferner, daß voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche mit der Antwort Italiens auf die englisch-französische Note über Dreierverhandlungen zur spanischen Frage gerechnet werden könne.

Die Sowjetausfuhr nach dem bolschewistischen Spanien fast um das 27-fache gestiegen Von 3,1 auf 82,9 Millionen neuer Goldrubel

Moskau, 4. Oktober. Die Hauptverwaltung der Sowjetunion hat nunmehr ausführliche Angaben über den sowjetrussischen Außenhandel in den ersten acht Monaten des Jahres gemacht.

In dieser sowjetamtlichen Statistik fällt der Posten „Spanien“ am meisten auf. Während die sowjetrussische Ausfuhr dahin in dem Zeitraum von Januar bis August 1936, also bis zum Ausbruch des bolschewistischen Umsturzes, außerordentlich gering war und nur 3,1 Mill. neue Rubel (ein neuer Goldrubel = 0,48 RM.) ausmachte, stieg diese Ziffer in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres auf nicht weniger als 82,9 Millionen an. Das bedeutet nichts anderes, als daß während der Zeit der offiziellen „Nichtmischung“ die sowjetrussische Ausfuhr nach dem bolschewistischen Spanien fast um das 27-fache gestiegen ist.

Diese Statistik ist ein bemerkenswertes sowjetrussisches Eingeständnis für die gewaltige Unterstützung, die die Sowjetunion dem bolschewistischen Spanien gewährt.

Der japanische Vormarsch in Nordchina

Tschi, 4. Okt. Das Hauptquartier der Nordchina-Armee meldet die Einnahme von Tschow. Damit ist die erste wichtige Stadt der Schantung-Provinz, 200 Kilometer südlich von Tientsin, erobert. Nunmehr ist Ziel des weiteren Vormarsches der Japaner Tsinanfu, die Hauptstadt der Schantung-Provinz am Gelben Fluß.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 5. Oktober 1937.

Die Eröffnung des W.H.W. wird übertragen

Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1937/38 erfolgt am Dienstag, den 5. Oktober, 20 Uhr, in der Deutschlandhalle durch den Führer und Reichskanzler. Es sprechen der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und anschließend der Führer und Reichskanzler. Die gesamte Eröffnungssitzung wird über alle deutschen Sender übertragen. Jeder Volksgenosse hört die Führer-Rede und sieht Volksgenossen, die sein Rundfunkgerät besitzen, zu sich ein!

Viehbesitzer! Achtung!

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zur Zeit in Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz, ist aus dem Elßah bereits nach Baden eingedrungen und bedroht Württemberg unmittelbar. Der Seuchengang ist bösartig. Daher Vorsicht!

Auf Folgendes ist besonders zu achten: 1. Nach Württemberg eingeführte Wieberkäufer und Schweine unterliegen einer fünfjährigen polizeilichen Beobachtung. Die Ankunft ist sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

2. Halte zur Vorbeugung gegen die Einschleppung der Seuche alle fremden Personen vom Stall fern, namentlich Händler, Metzger, Kastrierer.

Stelle nur Vieh ein, das aus dir bekannten, einwandfreien Ställen kommt.

Stelle fremdes Personal erst dann ein, wenn dessen Arbeitskleider frisch gewaschen sind.

3. Nicht nur der Ausbruch der Seuche, sondern schon der geringste Verdacht ist sofort — nicht erst heute oder morgen — der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Verdacht liegt bei der gegenwärtigen Seuchelage schon dann vor, wenn ein Kind oder mehrere Kinder plötzlich das Futter verlagern in einem Bestande,

- a) der sich in der näheren oder weiteren Umgebung eines Seuchenorts befindet;
- b) in den in den letzten 14 Tagen fremdes Vieh eingestellt wurde;
- c) mit dem in den letzten 14 Tagen Personen, die kurz zuvor in Seuchengebieten waren oder Viehanstellungen (Biehmärkte, Zuchtviehversammlungen u. a.) besucht haben, in Berührung gekommen sind.

4. Eine Seuchenverheimlichung gefährdet den Vierjahresplan. Alle verantwortungsbewußten Volksgenossen, insbesondere aber die Viehbesitzer, helfen mit, die Seuche vom Lande fern zu halten. Absichtliche oder fahrlässige Verletzungen gegen die Anzeigepflicht werden strengstens bestraft und ziehen bei eintretenden Viehschäden den Verlust jeder Entschädigung nach sich.

Gemeinden dürfen Dorfwaschlüden einrichten. Auf Verlangen durch den Deutschen Gemeindevorstand hat der Reichsinnenminister die Frage bejaht, ob die Einrichtung von Gemeinschaftswaschlüden (Dorfwaschlüden) durch Gemeinden rechtlich zulässig ist. Die Bejahung bezieht sich aber nur auf die Einrichtung solcher Waschlüden in rein ländlichen Gemeinden, in denen ein Wettbewerb mit der privaten Wirtschaft ohnehin nicht in Betracht kommt. Vorausgesetzt wird, daß die Gemeinde lediglich die Einrichtung schafft und die Benutzung überwacht, während die Einwohner die Wasche selbst durchführen und ein angemessenes Entgelt zahlen müssen.

Kleiner Taschenfahrplan. In unserer Schwarzwald-Berlag erschien ein kleiner Taschenfahrplan zum Preise von nur 15 Pf., der in allen Kreisen willkommen sein wird. Außerdem erschien ein Plakat mit den Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge und der Postkraftwagen in Altensteig. Beides ist in unserer Geschäftsstelle, bei unseren Zeitungsausträgern, sowie in der Buchhandlung Kauf zu haben.

Neuenbürg, 4. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Heute früh gegen 6 Uhr fiel der 34 Jahre alte verheiratete Hilfspostkassierer Paul Red vom Postamt Neuenbürg einem tödlichen Unglücksfall zum Opfer. Red hatte im dienstlichen Auftrag Postkassen auf den ersten Zug, der in Richtung Pforzheim fährt, zu bringen. Er wollte ihm entgegenkommenden Fahrgästen seitlich ausweichen und wurde von dem im gleichen Augenblick einfallenden Lokomotive erfasst, so daß er auf die Schienenleiste fiel und vom Gepäckwagen überfahren wurde. Die Verletzungen an Kopf und Körper hatten den sofortigen Tod zur Folge.

Herrenberg, 4. Okt. (Selbstmord.) Heute früh wurde im Haslachter Steinbruch eine männliche Leiche gefunden. Die von der Landjägerei Mannschaft Herrenberg angestellten Erhebungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den 62 Jahre alten Christian Kauscher aus Alch handelt, der sich seit einiger Zeit auf Wanderschaft befindet. Er wurde gestern noch in Herrenberg gesehen. Es liegt Selbstmord vor. — Am Tage vorher nahm sich einer unserer Mitbürger das Leben.

Horb, 4. Okt. (Brand.) Vermutlich durch Kurzschluß brach am Samstag im Hause des Schreiners Josef Aldermann in Widdingen Feuer aus, dem trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehren die mit Erntevorräten sowie Heu und Stroh gefüllte Scheune zum Opfer fiel. Auch das Wohngebäude wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

Horb, 4. Okt. (Verkehrsunfall.) Auf der Bildeberger Steige stieß ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug mit einem Personenauto zusammen. Der Sozialfahrer, der 18 Jahre alte Theodor Glöckler aus Wendlingen bei Ehlingen, verunglückte tödlich, der aus Ehlingen stammende Fahrer mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Spadingen, 4. Okt. (Neue Siedlung.) Am Freitag vollzog Bürgermeister Hauber im Rahmen einer kleinen Feier den ersten Spatenstich zu einer neuen Siedlung auf dem „Heiligen Wald“. Die Siedlung wird zehn Häuser umfassen, deren Kosten sich auf je 7000 RM. belaufen.

Stuttgart, 4. Okt. (Nahbeben.) Am Sonntag früh wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Reßlingen ein schwaches Nahbeben aufgezeichnet. In Stuttgart (Villa Reichenstein) traf die erste Vorläuferwelle um 3.15 Uhr 46 Sekunden ein und die zweite um 3.16 Uhr 1,4 Sekunden. Die daraus berechnete Herdentfernung von Stuttgart beträgt 120 bis 130 Kilometer. Für die Herdlage kommt in erster Linie die Gegend zwischen südlichem Schwarzwald und Bodensee in Frage. Schon am 30. September um 16.32 Uhr wurde ein schwaches Nahbeben aufgezeichnet.

Ministerbesuch. Am kommenden Donnerstag, vormittags 11 Uhr, findet im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Stuttgart die feierliche Einführung des neuernannten Generalstaatsanwalts Wagner in sein Amt statt. Der Reichsminister der Justiz wird die feierliche Amtseinführung vornehmen.

1200 Kassehunde. Die Erwartungen, die auf die große Internationale Jubiläums-Ausstellung für Hunde aller Rassen in Stuttgart in der Gewerbehalle am 9. und 10. Oktober gesetzt wurden, sind erheblich übertroffen worden. Es sind über 1200 Kassehunde aller Art, darunter 200 deutsche Schäferhunde und rund 100 Dachshunde gemeldet. Vom Ausland sind 12 Staaten mit fremdländischen Rassen vertreten.

Kind tödlich überfahren. Montagmittag ereignete sich an der Kreuzung zwischen Karl- und Dederstraße in Bad Cannstatt ein tödlicher Unfall. Ein Kraftwagen erfasste ein etwa neun bis zehn Jahre altes Kind, das die Dederstraße mit aufgespanntem Regenschirm überqueren wollte, und warf es zu Boden. Das Kind ist an den Folgen des Unfalls sofort gestorben.

Todesfall. In Degerloch, wo er nach dem Krieg Wohnung genommen hatte, ist am Sonntag Generalleutnant Otto v. Lind im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war ein sehr volkstümlicher Offizier, bekannt als Kommandeur der 180er in Tübingen. Er war am 4. Dezember 1859 zu Adelberg, W. Schorndorf, geboren als Sohn des dortigen Schultheißen und als Fähnrich beim Infanterie-Regiment 124 eingetreten. Zuletzt war er vor dem Weltkrieg seit 27. Januar 1913 Kommandeur des Infanterie-Regiments 180 in Tübingen. Nach der Einnahme von St. Die wurde Oberst v. Lind in vorderster Linie am Kemmer durch einen Granatvolltreffer, der ihm das linke Bein abschnitt, schwer verwundet. Er tat trotzdem bis 1919 Dienst.

Ludwigoburg, 4. Okt. (Schüsse in der Nacht.) In der Nacht zum Montag wurden die Bewohner eines Hauses im westlichen Stadtteil durch zwei Schüsse geweckt. Als man in die Wohnung, aus der geschossen worden war, eintrat, fand man den 23jährigen Wohnungsinhaber und seine 27jährige Haushälterin schwer verletzt auf. Der Mann hatte einen Halsbruch und das Mädchen einen Brustbruch davongetragen. Sie waren bisher noch nicht vernehmungsfähig, jedoch die Ursache der Tat noch nicht geklärt ist. Vermutlich wollten beide freiwillig aus dem Leben scheiden.

Ludwigoburg, 4. Okt. (Des Königs Grab.) Am Samstag, dem Todestag des Königs Wilhelm II., trug sein Grab auf dem Alten Friedhof wieder zahlreiche Zeichen des Gedenkens. Die Stadtverwaltung hatte das Grab schmücken lassen, und zahlreiche Kränze mit Widmungen der Offiziers- und Kameradenvereine schmückten die letzte Ruhestätte des Königs.

Freudental b. Bisingen, 4. Okt. (25 Jahre Erholungsgesellschaft.) Am 6. Oktober feiert es sich zum 25. Male, seit das 1728 erbaute Schloß Freudental vom Ortskrankenhausverband Stuttgart als Erholungsheim für weibliche Kassenmitglieder in Betrieb genommen wurde. Das Schloß ist laufend durchschnittlich von 60 Frauen und Mädchen belegt.

Neuhausen a. d. F., 4. Okt. (Zwei Schwerverletzte.) Am Sonntagnachmittag stieß auf der Hardenbergstraße ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug mit einem Lastauto zusammen. Der Lenker des Motorrades, der Pfälzer Beron, erlitt beim Sturz schwere Kopfverletzungen, sein Mitfahrer einen Schädelbruch sowie einen Arm- und einen Beinbruch.

Ehlingen, 4. Okt. (Im Moskaf vom Tode ereilt.) Als in Krummhardt der 30 Jahre alte Landwirt Friedrich Scharpf mit dem Reinigen eines Moskafes beschäftigt war, und zu diesem Zweck mit dem Oberkörper durch das Fahrkäfig geschlüpft war, geriet die Fassung der von ihm benutzten elektrischen Laterne mit dem in dem Fahrkäfig befindlichen Wasser in Berührung. Scharpf erhielt einen elektrischen Schlag, der alsbald zum Tode führte.

Tübingen, 4. Okt. (Von der S.A.-Reichsantantatschule.) In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand am Freitag das Richtfest für den Erweiterungsbau der Reichsantantatschule der S.A. in Tübingen statt.

Tübingen, 4. Okt. (Mordversuch.) Der 26jährige Albert Lempp von Tübingen begleitete die junge Inge Kieger an ihre Arbeitsstelle. Allem Anschein nach bestanden schon zuvor zwischen den beiden Meinungsverschiedenheiten. Als das Mädchen die Haustüre ihrer Arbeitsstelle öffnete, zog Lempp plötzlich eine Pistole und gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab. Zum Glück traf er das Mädchen nur am Ellenbogen und am Rücken. Sie selbst brachte er daraufhin einen Schuß in die Herzgegend bei, und wenige Augenblicke später, als er sich nochmals aufrichtete, einen zweiten Schuß ebenfalls in die Herzgegend. Lempp ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Weilheim, Kr. Kirchheim, 4. Okt. (Tödlich verunglückt.) Der 27 Jahre alte Stadtkirchner von Weilheim, Dr. Rutsch, ist am Sonntag in der Nähe von Donauwörth mit seinem Auto verunglückt. Dr. Rutsch fuhr in einer Linkskurve auf einen Randstein und dann gegen einen Baum. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden im Krankenhaus Donauwörth verschied. Sein Mitfahrer, Schafhalter und Landwirt Georg Moll, erlitt eine Gehirnerschütterung.

Ehlingen, 4. Okt. (Zu Tode gedrückt.) Als auf dem Bahnhof Allmendingen eine für die Reichsbahn bestimmte 90 Zentner schwere Brückenwaage mittels eines Krans abgeladen werden sollte, versuchte der mit dem Abladen beauftragte Monteur Gerner aus Unterstadion, die Waage mit einer Winde in eine bestimmte Richtung zu dirigieren. Dabei rutschte das ganze Stück ab und begrub Gerner unter sich. Der Verunglückte wurde auf der Stelle getötet.

Geislingen a. St., 4. Okt. (Auto in Flammen.) Ein auf der Fahrt von Oberstdorf i. A. nach Schwab Gmünd befindlicher Mercedeskraftwagen geriet auf der Steige in der Nähe der Fiegehütte bei Geislingen in Brand. Trotz des Eingreifens des Geislinger Wähzuges brannte der Wagen fast vollkommen aus.

Künzelsau, 4. Okt. (Lastkraftwagen vom Zuge überfahren.) Am Freitagabend wurde am Eisenbahnübergang an der Alten Gaisbacherstraße ein Lastauto, das infolge Motorfehlers mitten auf den Gleisen stehen geblieben war, von einem Zug überfahren, vollkommen zertrümmert und in den Straßengraben geschleudert. Der Fahrer hatte vergeblich versucht, den Wagen in Gang zu bringen und war dann dem Zug entgegengelaufen, um den Lokomotivführer durch Rufen auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Der Zug hatte jedoch vor dem Hindernis nicht mehr zum Stehen gebracht werden können.

Schramberg, 4. Okt. (Verkehrsunfälle.) Als am Freitagabend drei Mädchen aus Loherhof mit ihren Fahrrädern nach Schönbrunn unterwegs waren, wurden sie von einem entgegenkommenden Lastauto erfasst. Eine der Radlerinnen erlitt einen Schädelbruch. Die zweite Radfahrerin erlitt eine Armverletzung, während die dritte mit dem Schrecken davonkam. Kurz darauf wurde an derselben Stelle eine vierte Radlerin aus Loherhof beim Zusammenstoß mit einem Auto leicht verletzt.

Die Landeshauptstadt feierte Erntedankfest auf dem Lande

Stuttgart, 4. Okt. Die Bevölkerung der Stadt Stuttgart gab am Sonntag einen schönen Beweis ihrer Verbundenheit mit der Landbevölkerung, indem sie sich außerordentlich stark an den dörflichen Erntedankfesten beteiligte. In rund 50 Orten der Stuttgarter Umgebung waren in den Vormittags- und Mittagsstunden Tausende von Stuttgartern mit der Eisenbahn oder dem Omnibus eingetroffen, um Seite an Seite mit dem Bauern und Landwirt das Erntedankfest zu begehen. In allen Orten waren geschmackvoll ausgestattete Festzüge mit Trachtengruppen auf den

Sinn des Festes hin und überall entwickelte sich, nachdem die Teilnehmer durch das Radio die große Kundgebung auf dem Büchelberg miterlebt hatten, ein wahres Fest der Volksgemeinschaft.

Sorgfalt für das tägliche Brot!

Ein Aufruf Baldur von Schirachs an die deutsche Jugend
Berlin, 4. Okt. Am Erntedankfest erließ der Reichsjugendführer Baldur von Schirach vom Büchelberg aus einen Aufruf an die deutsche Jugend:

„Der Erntedankfest der deutschen Jugend: Sorgfalt für das tägliche Brot!“

Die deutschen Bauern und Landarbeiter und mit ihnen Hunderttausende der arbeitenden Jugend geben ihre ganze Kraft für die Sicherstellung der Volksernährung aus eigenem Boden. Die Hitlerjugend hat im Erntedankfest, im Aufbau der landwirtschaftlichen Berufserziehung und nicht zuletzt durch den Landdienst dazu beigetragen, daß das Landvolk erzeuget und ernten kann, was der eng begrenzte Boden unserer Heimat überhaupt herzugeben vermag. In dieser Mitarbeit offenbart sich die tätige Freude der deutschen Jugend zum Bauen und Erntedankfest.

Der wertvollste Rohstoff für die Arbeit aller deutschen Menschen ist das tägliche Brot. Es ist aber nicht allein wichtig, ihn zu erzeugen. Nachdem er unter Mühen und Sorgen gewachsen und geerntet ist, gilt es, ihn zu pflegen und zu erhalten. Durch die Achtsamkeit eines Einzelnen mag vielleicht nur ein kaum spürbarer Teil des Erzeugnisses verschwendet oder verdorben werden. Millionenfache Achtsamkeit aber bedeutet den Verlust unersetzlicher Werte. Millionenfache Achtsamkeit aber bedeutet den Verlust unersetzlicher Werte. Millionenfache Achtsamkeit aber bedeutet den Verlust unersetzlicher Werte. Millionenfache Achtsamkeit aber bedeutet den Verlust unersetzlicher Werte.

Wir ehren so durch die Tat die schwere Jahresarbeit der Bauern und Landarbeiter, der Frauen und Mädel auf den Höfen. Wachsamkeit für die Erhaltung unserer Nahrungsgüter ist der Erntedankfest der deutschen Jugend.“

Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Organisation

Ortsgruppe Altensteig
 Heute abend 20.00 Uhr Eröffnung des Winterhilfsworts durch den Führer. Alle Parteigenossen hören die Übertragung. Freitagabend 20.15 Uhr Mitgliederversammlung im „Grünen Baum“.
 Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Altensteig
 Donnerstagabend 8.00 Uhr Zusammenkunft der Amtswalter im Rathaus.
 Ortsgr.-Amtsleiter.

HJ., BdM., JV., JM.

BdM., Standort Altensteig
 Heute Heimabend für den ganzen Standort. Papier, Bleistift und Werkarbeit mitbringen. Zusammenkunft im Parteheim. Wir proben für den Elternabend. Beitrag unbedingt mitbringen. Alles kommt.
 Die Scharführerin.

Gestorben

Neuenbürg: Paul Red, Hilfspostschaffner, 34 J. a.
Altensteig: Gottlieb Niehammer, Lindenwirt.
Westenschwann: Johann Ulrich Frommer, 77 J. a.
Kniebis: Agathe Finkeiner geb. Wein, 57 J. a.
Sirkensfeld: Christine Gehring, Witwe, geb. Bollmer, 88 Jahre alt.
Freudenstadt: Frau Emma Schnauer geb. Kollmar, 80 J. a. — Otto Fied, Stadtpfarrer i. R.
Obermusbach: Georg Frey z. „Auerhahn“, 58 J. a., an den Folgen eines Autounfalls, gestorben in der Klinik in Heidelberg.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig, alle in Altensteig. D. A.: VIII. 57: 2170. 3. J. Preis: 3 gültig. Hauptschriftl.: Ludwig Lauf. Anzeigenl.: Gerhard Lauf.

DAS ist Qualität!



MAGGI FLEISCHBRÜHE
 3 Würfel 10g

Arbeitsbeschaffungslose
 Preis M 1.—.ziehung am 22. und 23. Dez. 1937
 sind zu haben in der
 Buchhandlung Lauf, Altensteig.

Jetzt
 denken die Hausfrauen an den Einkauf von
 Hemden-Flanell
 Kleider- und Schurzzeuge
 Strumpf- und Sockenwolle
 warme Unterkleidung

Mein nach Güte und Preislage wohl ausgestattetestes Lager verbürgt beste Bedienung.

Kaufhausgeschäft **Spahr**

Alles zur Most- und Süßmostbereitung
 erhalten Sie bei
Oskar Hiller, Löwen-Drogerie.

Taschenfahrpläne
 mit den Zugs- und Autoverbindungen der Kraftposten und Privatkraftverbindungen des nördl. Schwarzwaldes
Preis 15 Pfennig

Plakate
 mit den Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge und Kraftpostwagen in Altensteig
Preis 30 Pfennig
 sind zu haben in der
Buchhandlung Lauf, Altensteig

Alte Stricksachen



eignen sich wundervoll zu Handarbeiten. Man zieht die Sachen auf und färbt die zum Strang gewickelte Wolle selbst mit den bekannten

Brauns' Stofffarben
 So erhalten Sie für wenige Pfennige neues Material zum Stricken von Sport-Strümpfen, Westen, Jacken, Pullovern oder Decken. Genaue Farber-Anleitung in jeder Packung.

Gutsein! Das bunte Färbelohrbuch erhalten Sie völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken u. einschlägig. Fachgeschäften oder auch kostenlos u. portofrei von uns direkt.
WILHELM BRAUNS K.-G., QUEDLINSBURG
 Haushaltfarben-Fabriken seit 1874

Bauer, schütze Deine Saat durch Beizen.
 Trockenbeize, Kurznaßbeize, Naßbeize.
 ferner:
Raupenleim u. Raupenleimpapier usw.
 in großer Menge vorrätig
Oskar Hiller, Löwen-Drogerie.

Gaigel- und Tappkarten
 empfiehlt die
Buchhandlung Lauf Altensteig.
 Bin ons Telefon Rufnummer **263**
 angegeschlossen.
 Empfehle gleichzeitig **blühende Erika**
 Gottfried Laz, Gärtner Altensteig

Ein gut möbliertes **Zimmer**
 in ruhiger Lage hat zu vermieten.
 Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Pergament-Därme
 empfiehlt die
 Buchhandlung Lauf, Altensteig

Bevor Sie kaufen
 besichtigen Sie mein großes Lager in:
 Lodenjoppen, Werktag-Hosen
 Wintermäntel
 gestrickte Bauern-Westen
Wilhelm Seeger vorm. Fr. Bäbler
 Bekleidung, Altensteig

Eine Bergmannsfrau hatte es zuerst entdeckt...



Sie hatte den klugen Einfall, das fohlabenschwarze, schweißverfärbte Arbeitszeug ihres Mannes in IMI zu strecken! Nachts über weichte sie in heißem IMI-Wasser ein und kochte die Sachen morgens eine Viertelstunde in frischer IMI-Lösung. Ein überaus schöner Erfolg war der Lohn ihres Versuchs! Und heute? Heute waschen hunderttausende Frauen berufstätiger Werkleute schmutzige Arbeitskleidung mit IMI! Haben auch Sie es schon probiert?

Wissen Sie übrigens schon, daß ATA ein so billiges und vorzügliches Reinigungsmittel für weißes und hart verschmutztes Händt?

Ich suche zum sofortigen Eintritt
Hilfsarbeiter
 zum Anlernen für meine Schleiferei.
Otto Kattenbach, Besteckfabrik OKA, Altensteig

Lehrstelle
 als Schriftsetzer findet bei uns bis Frühjahr ein ordentlicher Junge mit guter Schulbildung. Meldungen bis spätestens 15. Oktober zur Eignungsprüfung.
Buchdruckerei Lauf, Altensteig

